

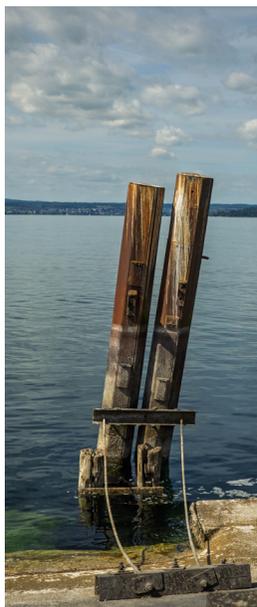
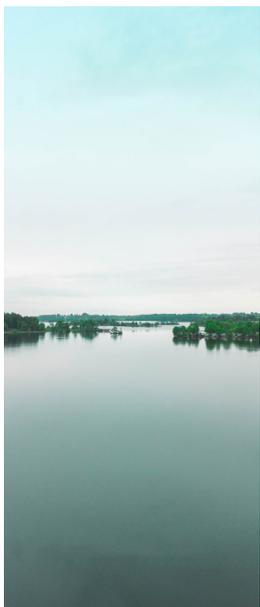
GOTTESDIENSTE

- 8.06. 10:30 Johanneskirche Partenkirchen – mit Pfr. Martin Dubberke
10:30 Erlöserkirche Grainau (Abendmahl) – mit Pfr. Gottfried von Segnitz
11:00 Christuskirche Garmisch (Für Jung & Alt) – mit Pfr.i.R. Dr. Iris Geyer
9.06. 10:30 Johanneskirche Partenkirchen (Abendmahl) – mit Pfr. Gottfried von Segnitz



VERANSTALTUNGEN IM GEMEINDEHAUS

- 3.06. 14:30 Treffpunkt „Kaffee & Kultur“ mit Geburtstagsfeier im Gemeindehaus
14:00 Bewegen & Segen – Treffpunkt: Friedenskirche mit Monika Ott & Pastoralreferent Florian Hammerl
18:00 Konfi-Elternabend - Evangelisches Gemeindehaus – mit Pfr. Martin Dubberke & KonfiTeam



WIR TRAUERN UM

Dr. Karl Erb

ÖFFNUNGSZEITEN PFARRAMT

Mo - Mi & Fr

09:00 - 12:00

08821/95230

pfarramt.garmisch-partenkirchen@elkb.de



KOLLEKTEN & SPENDEN

Spendenkonto:

Sparkasse Oberland

IBAN: DE52 7035 1030 00180 22004

BIC: BYLADEM1WHM

Die Kollekte am Ausgang ist für **Diasporawerke** bestimmt.

Vielen Dank für Ihre Kollekten der vergangenen Woche in der Höhe von **661,97 Euro**.



GEMEINDEWOCHE

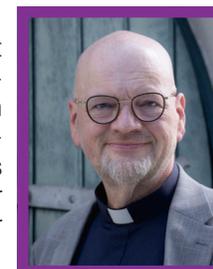
1. JUNI 2025

NIEMAND IST UNREIN ODER UNHEILIG

Jeder kennt das. Es gibt Menschen, denen man aus dem Weg geht, mit denen man nichts zu tun haben möchte. Es gibt Menschen, mit denen man nicht in der Öffentlichkeit gesehen werden möchte, weil man Angst hat, dass da etwas auf einen abfärben könnte. Nur allzu leicht vergessen wir, dass auch der Mensch, über den wir mal abfällig reden, von dem wir uns distanzieren, auch ein Geschöpf Gottes ist, egal ob sympathisch oder unsympathisch, ob einer politischen Meinung mit mir oder nicht. Oder schauen wir uns nur mal das Fernsehen an, wie da Menschen in Nachrichten oder Talksendungen begegnet wird und vor allem, was da manchmal über andere Menschen gesagt wird. - Tja, und dann lenkt der Monatsspruch für Juni unseren Blick auf einen Satz aus dem Munde des Petrus:

Mir aber hat Gott gezeigt, dass man keinen Menschen unheilig oder unrein nennen darf! (Apostelgeschichte 10,28)

Der sitzt. Und ich sage noch nichts zum Kontext, aus dem dieser Vers gerissen wurde. Das ist ja das Schöne, wenn man mit einem Male mit so einem Vers konfrontiert wird. Und Monatssprüche oder Losungen sind ja nicht für Theologen ausgesucht oder gelost worden, sondern für jeden Menschen, auch für die, die nicht an Gott glauben. So, und dann sieht man so einen Vers und denkt sich: Was soll mir das denn ausgerechnet jetzt sagen? Die höchste Instanz, die es überhaupt gibt: Gott, Gott höchstpersönlich hat Petrus gezeigt, dass man keinen unheilig oder unrein nennen darf. Gut, wir finden eher selten Worte wie unheilig oder unrein für jemanden. Aber in welche Kategorie fallen z.B. solche Zuschreibungen über Politiker, wie z.B.: „narzisstischer Blender“ oder „ein politischer Clown“, „ein paranoider Autokrat“, „Kriegstreiber“, „neoliberaler Herrenreiter“. Das sind nur wenige Beispiele und vermutlich kann jeder erkennen, wer gemeint ist. All diese Benennungen erklären den anderen als unheilige oder unreine Person, als jemanden, der nicht dazugehört. Das erinnert mich



an meine Sandkastenzeit. Wer einen im Sandkasten geärgert hat, wurde ausgeschlossen. Der gehörte nicht mehr dazu. Aber vergessen wir mal für einen Moment die Großkopferten. Es gibt ja noch die Menschen im eigenen Umfeld, im eigenen Ort, für die man bei der Beschreibung des Verhältnisses ganz eigene Benennungen hat. Ich denke hier an Flüchtlinge, Bürgergeld-Empfänger, Zu-

gereiste aller Arten und Sorten u.v.a.m. Kommen wir so weiter? Kommen wir so dem „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ näher? Einer meiner Lieblingssätze lautet: „Der ist eine ganz schöne Herausforderung an meine Nächstenliebe.“ Und ich gebe zu: Es gibt viele solcher Herausforderungen in meinem Leben.

Und damit komme ich nun endlich wieder beim Monatsspruch an. Warum sagt eigentlich Petrus hier das, was er sagt? – Er spricht diese Worte, weil er gerade das Haus des römischen Hauptmanns Kornelius betritt – ein Nichtjude, ein Heide. Nach jüdischem Gesetz war es eigentlich verboten, als Jude enge Gemeinschaft mit Nichtjuden zu haben. Doch Gott hatte Petrus zuvor in einer Vision gezeigt, dass er niemanden als „unrein“ oder „minderwertig“ ansehen soll. Sowohl Petrus als auch Kornelius hatten eine göttliche Vision gehabt. Für Petrus ist in dem Moment klar, dass Gottes Liebe und Erlösung allen Menschen gilt, nicht nur den Juden. Das ist der Moment, als sich die Gemeinde auch für Nichtjuden öffnet. Damit war der Grundstein für die weltweite Kirche gelegt. Und heute? – Im Gegensatz zum Menschen macht Gott keine Unterschiede zwischen Menschen. Seine Liebe ist ungeteilt. Niemand wird ausgeschlossen – weder durch Herkunft, Kultur, Status noch Vergangenheit. Tja, wenn uns das gelingen würde – und auch denen, die uns regieren – gäbe es endlich Frieden ohne Wenn und Aber. So, aber nun bist Du wieder dran. Wie könntest Du dem, den Du als „außen vor“ ansiehst, mit Gottes Liebe begegnen?

Euer

Pfr. Martin Dubberke

WAS WAR IN DIESER WOCHE WICHTIG?

UNSER ERSTER URLAUBERSEELSORGER STELLT SICH VOR



Liebe Garmisch-Partenkirchener Gemeinde, Anfang der 80-er Jahre war es, da lebte und arbeitete ich als Vikar und junger Pfarrer in Weidenberg

im Fichtelgebirge. Am anderen Ende Bayerns. Auch ein etwas raues Urlaubsgebiet, damals noch mit viel Schnee im Winter, der meterhoch aufgetürmt werden musste, um aus dem Haus in die Kirche oder ins Gemeindehaus oder zu den Bibelstunden in die 12 dazugehörigen Bauerndörfer zu kommen. Nun, nach über 40 Jahren kehre ich zu meinen ‚roots‘, meinen Wurzeln zurück. Ab dem 20. Juni 2025 werde ich für vier Wochen Kur- und Urlauberseelsorger in Ihrer Gemeinde sein. Die gut 40 Jahre zwischen Weidenberg in Oberfranken und Garmisch-Partenkirchen in Oberbayern war ich ein Medien-Mensch. Es begann mit dem Fernsehen, indem ich evangelische Gottesdienste aus allen Ecken der damaligen Bundesrepublik Deutschland, aber auch aus dem Elsass und aus Österreich, der DDR, aus Polen und aus Lettland in der damaligen UdSSR für ZDF und ARD produziert und übertragen habe. Dann kam die Wiedervereinigung. Ich machte Filme für die neu gegründete Kirchen-Redaktion des Fernsehens der DDR, das dann wieder DFF hieß, Deutscher Fernsehfunk. Ich war Medienreferent im Landeskirchenamt in München, dann leitender Redakteur beim ORB in Potsdam, heute RBB, beim BR und von 1996 bis 2022 in der Programmdirektion von ARTE in Straßburg, wo ich auch heute noch lebe. Ich habe Filme und Serien produziert über ökologische Themen, über 5.000 Jahre Geschichte, auch über die schlimmen deutschen Zeiten des 20. Jahrhunderts, über die NS-Diktatur, die Shoah und die DDR. Über Michael Gorbatschow, Konrad Adenauer, Wolodymyr Selenskyi u.v.a.m. Aber auch eine 7-teilige Serie, immerhin 7 Stunden, über die drei Worte über Jesus

und seine Mutter Maria im Koran. Ich habe eine Professur für Film und Fernsehen an der Medien-Fakultät der Hochschule Mittweida (Sachsen). Ich freue mich sehr auf die Sommertage bei und mit Ihnen in Garmisch-Partenkirchen. Und ich freue mich, den Talar mit den Bergstiefeln zu kombinieren, oben auf dem Wank und auf der Zugspitze. Herzlichst, Ihr Peter Gottschalk.

VERANSTALTUNGEN MIT PETER GOTTSCHALK

Neben Gottesdiensten auf den Bergen und in unseren Kirchen bietet Peter Gottschalk noch weitere Veranstaltungen jeweils in unserem Gemeindehaus an:

- Donnerstagabend, 3. Juli 2025, 19:00 Uhr – Athos – der heilige Berg
- Mittwoch, 7. Juli 2025, 19:00 Uhr – Prof. Peter Gottschalk im Gespräch mit der Intendantin des Bayerischen Rundfunks, Frau Dr. Wildermuth

Darüber hinaus ist auch ein Termin mit „Glaube im Gespräch“ geplant.

BEKANNTMACHUNG: AUSLAGE SCHLUSSABRECHNUNGEN

Die Schlussabrechnungen für die Dachsanierung des Turms der Filialkirche Friedenskirche Burgrain und den Umbau und die Sanierung des an die Christuskirche angebauten Mesnerhauses liegen noch bis zum 2. Juni zu den Öffnungszeiten des Pfarramts zur Einsicht aus.

CHAUFFEUR FÜR „KAFFEE & KULTUR“ GESUCHT

Sie fahren gerne Mercedes? – Wir hätten einen. Sie fahren nicht gerne allein? – Unser Mercedes hat 9 Plätze und lauter nette Fahrgäste. Na, Lust bekommen? Wir suchen Verstärkung für unser Fahrer- und Fahrerinnenteam für unseren „Kaffee & Kultur“-Shuttleservice. Zweimal im Monat, immer an einem Dienstag holen wir unsere Gäste ab und bringen sie auch wieder nach Hause. Der Treffpunkt „Kaffee & Kultur“ findet immer von 14:30 bis 16:30 statt.

Interesse? Dann einfach bei uns im Pfarramt anrufen 08821 95230 oder eine Mail schicken

pfarramt.garmisch-partenkirchen@elkb.de.

KIRCHENAUSSTATTUNG: FOLGE 38 – DAS LICHT GOTTES

Wenn man bei sonnigem Wetter so um die Mittagszeit in die Johanneskirche kommt, kann etwas ganz Besonderes erleben. Dann scheint die Sonne durch die Altarfenster die Botschaft wie ein buntes Dia in den Raum. Die Taufe Jesu durch Johannes und das Erscheinen des Heiligen Geistes, sind dann fast wie in Drei-D im Raum zu sehen.

Das ist immer ein ganz besonderer Moment. Aber warum sind Kirchenfenster eigentlich bunt und erzählen oft Geschichten. Viele Kirchenfenster sind ja wie ein riesiges Bilderbuch oder eine Graphic Novel – würde man heute wohl sagen. Kirchenfenster sind mehr als nur eine Lichtquelle, sie erzählen Biblische Geschichten, Heiligengeschichte oder überhaupt Geschichten. Manchmal denke ich, dass wenn die Fenster einer großen Kathedrale fertig gewesen sind und man zum ersten Mal in die Kathedrale ging und sie durch das Sonnenlicht ihre ganze Wirkung entfalteteten, es so gewesen sein muss, wie der erste Kinofilm in Farbe, ein lebendiges Ereignis, nur dass die Wirkung in der Kirche etwas anders auslöst als ein Kinofilm, nämlich ein Erkennen und Erleben der Größe Gottes. Die bunten Glasfenster in unseren Kirchen sind nicht nur eindrucksvolle Zeugnisse der Kunstgeschichte, sondern auch der Glaubensgeschichte, aber auch Konfessionsgeschichte.

Während in katholischen Kirchen das Narrative der mittelalterlichen Kirchen fortlebte, entwickelte sich mit der Reformation in der evangelischen Kirche eine ganz eigene Symbolsprache, die Wort und Abstraktion mehr und mehr in der Vordergrund rückte.

In der Hochphase der Glasfensterkunst der Gotik revolutionierten die monumentalen Bleiglasfenster in den Kathedralen die Lichtdramaturgie im sakralen Raum. Die Erzählung biblischer Geschichten und Heiligenlegenden nahmen auch die Menschen mit, die weder lesen noch schreiben konnten. Mit der Reformation erlebte dann aber die Glasmalerei einen dramatischen Einschnitt. Luther selbst ging auf eine kritische Distanz zu bildlichen Darstellung. So sagte er 1531 in einer Predigt: „Bilder und Gemälde in Kirchen sind nichts als Spielwerk, das den Men-

schen hinlenkt von der wahren Lehre Gottes und statt der Schrift bloße Augenlust bietet.“ Das war gewissermaßen ein Paradigmenwechsel, der dazu führte, dass in vielen mittelalterlichen Kirchen, die nun evangelisch geworden waren, die mittelalterlichen Fenster entfernt wurden. Oftmals traten dann ihre Stelle Schriftzitate oder heraldische Motive.

Sieht man sich die ursprünglichen farbigen Fenster in der Johanneskirche an, so finden sich hier lauter Wappen. Es sind die Familienwappen der Sponsoren, die den Bau der Johanneskirche einst unterstützt haben. Bis Anfang der Achtziger des vorigen Jahrhunderts waren die Altarfenster der Johanneskirche einfaches Glas. Also ganz in der Tradition der Reformation. Erst 1984 wurden im Chor die heutigen Fenster eingebaut, die die Geschichte der Taufe Jesu durch Johannes den Täufer erzählen. Auffallend ist hier das intensive Blau des Flusswassers des Jordans, also des Taufwassers. Und genau an dieser Stelle wird eine ökumenische Schnittstelle zur Lichtsymbolik der Gegenwart deutlich. Es gibt zwar unterschiedliche Bildtraditionen, aber konfessionsübergreifende Motive. Das Blau des Taufwassers ist dafür ein typisches Beispiel. Die überirdische Farbwirkung, die katholische Kirchenfenster stärker intendieren, korrespondiert hier mit der Interaktion von Wort und Licht. Auch wenn in den Chorfenstern kein einziges Wort vorkommt, so strahlen die Chorfenster auf das Wort. Das Blau strahlt in den ganzen Chorraum und fließt von dort gewissermaßen über die Altarbibel in das Kirchenschiff. Der Pfarrer oder die Pfarrerin auf der Kanzel oder am Altar steht, wenn Sonne und Fenster miteinander eine Einheit eingehen, gewissermaßen im Jordan und auch die ganze Gemeinde sitzt im Jordan und wird so an die eigene Taufe und damit das Empfangen des Heiligen Geistes erinnert. Die Fenster in der Johanneskirche werden auf diese Weise zu einem spirituellen Erlebnis wie einst die monumentalen Glasfenster in den gotischen Kathedralen.

Pfr. Martin Dubberke